

Nicht giftig und doch gefährlich

AMPERTALER DES MONATS Die Kanadische Goldrute bedroht heimische Tier- und Pflanzenarten

Dachau – Katharina Platzdasch, die Gebietsbetreuerin des Ampertals bei den Landschaftspflegeverbände Dachau und Fürstenfeldbruck, stellt jeden Monat einen „echten Ureinwohner“ des Ampertals vor. Heute: die Kanadische Goldrute

Die Kanadische Goldrute wurde als Zierpflanze und als Bienenweide kultiviert. Mittlerweile stellt sie, aufgrund ihrer schnellen und starken Ausbreitung mittels Rhizomen, eine Bedrohung für seltene Tier- und Pflanzenarten dar. Auch wenn sie für manche Tiere als Nahrung dient, so müssen Maßnahmen ergriffen werden, um die Pflanzenart in Schach zu halten.

Die Kanadische Goldrute gehört zu den Korbblütlern. Ihre goldgelben, pyramidenförmigen Blütenrispen sind nicht zu übersehen. Der Stängel ist dicht beblättert. Da sie als Zierpflanze und Bienenweide kultiviert wurde, ist sie mittlerweile einer der häufigsten Neophyten Deutschlands. Darunter versteht man absichtlich oder versehentlich eingeführte Pflanzen, die natürlicherweise bei uns nicht



Gefährlich: die Kanadische Goldrute.

FOTO: KATHARINA PLATZDASCH

vorkommen und von denen einige die heimische Flora verdrängen können. Dies ist auch bei der Goldrute der Fall: Beheimatet ist die Pflanze in Nordamerika. Sie wurde in Mitteleuropa als Zierpflanze vor allem für Gärten eingeführt.

■ Schön, aber ganz schön schädlich

Die Pflanze ist sehr licht- und wärmebedürftig. Sie ist eine sogenannte Pionierpflanze. Sie hat eine hohe Toleranz gegenüber Nährstoffen und Feuchte und weist daher ein breites Spektrum an Standorten auf. So wächst sie auf ruderalen Standorten, also auf Flächen mit Schutt wie etwa ur-

ban-industriellen Brachflächen, Bahn- und Straßenböschungen aber auch in Gärten, Äckern und Magerrasen. Auch in Säumen und lichten Wäldern, besonders in Auen, kommt die Pflanze vor.

Durch die Bildung unterirdischer Wurzeln vermehrt sie sich stark. Allerdings reichen auch schon Wurzelfragmente in fließendem Wasser oder in ausgebrachten Gartenabfällen, damit sich der invasive Neophyt weiter ausbreiten kann.

Zudem breitet sich die Pflanze durch Samen aus. Durch die schnelle Ausbreitung verdrängt sie einheimische, lichtliebende Pflanzen. Besonders Pflanzen mit einem sehr en-

gen Standortschwankungsbereich sind bedroht. Daraus folgt die Gefährdung von Tierarten, die diese Pflanzen als Nahrung benötigen.

■ Des einen Freud, des anderen Leid

Auf der anderen Seite dient die kanadische Goldrute als Nahrungsgrundlage für diejenigen Tiere, die sich an ihr Vorkommen angepasst haben. Im sonst eher blütenarmen Spätsommer (Blütezeit: Ende Juli bis Oktober) ziehen die recht nektar- und pollenreichen Blüten zwar einige Wildbienenarten, Tagfalter und Schwebfliegen, die auf Nahrungssuche sind, an. Doch die Goldrute verdrängt gleichzeitig die Futterpflanzen von Insekten-Larven, die in vielen Fällen spezialisierter sind als die erwachsenen Tiere und ausschließlich auf bestimmte Futterpflanzen angewiesen sind.

Selbst wenn die Goldrute erwachsenen Insekten Nahrung im Überfluss bietet, ist eine Vermehrung nicht möglich, wenn gleichzeitig die Raupenpflanzen verdrängt wurden.

Die Goldrute verändert und

verdrängt durch ihre starke Ausbreitung zudem die heimischen vielfältigen Vegetationsstrukturen, auf die im Boden nistende Wildbienenarten angewiesen sind. Auf Magerrasen, die auch im Natura 2000-Gebiet Ampertal zu finden sind, wiegt der negative Effekt der Verdrängung deutlich schwerer als ihr Nutzen als Futterpflanze für wenige Insekten.

■ Hilfe naht

Das Ausbringen von gebietsfremden Pflanzen ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz verboten. Um die Pflanzenart auf naturschutzfachlich wichtigen Flächen zurückzudrängen, werden Gegenmaßnahmen ergriffen. Generell ist die Bekämpfung aufwendig und dauert mehrere Jahre. Ganz wichtig: Die Bildung von Samen muss verhindert werden. Hierfür werden die Goldrutenbestände rechtzeitig gemäht. Auch Goldrutenbesitzer können einen Beitrag leisten: Die Blütenstände sollten konsequent zurückgeschnitten werden, bevor die Pflanzen unkontrolliert aussäen können. dn